

## Gustl Georg Kirchner

Es mag 1951 gewesen sein, als ich anlässlich eines Besuches bei meinem ehemaligen Lehrer Anton Dörfler in seinem Dichterhaus am Starnberger See die Federzeichnung eines Fohlenkopfes sah. Sie war nicht nur ein gut gelungenes „Abbild“; man spürte etwas von dem Zarten, Obhutbedürftigen, aber auch von der unbekümmerten Ausgelassenheit eines Jungtieres. „Den kennen Sie“, sagte mein Gastgeber, „er ist aus Oberndorf und heißt Kirchner“. Dies war die erste Begegnung mit dem zeichnenden Jugendfreund. Ich sah, daß die Gemeinsamkeit jugendlichen Spiels und die Gemeinsamkeit in der Liebe zum Tier eine schöne Ergänzung in der Zuneigung zur bildenden Kunst gefunden hatten.

Es sollte noch Jahre dauern, bis ich ihn wiedersah. Aus dem Bauernsohn der Jugendzeit war ein selbständiger Kunstschaffender geworden. Tier und Landschaft, die tägliche Umgebung des bäuerlichen Menschen, bestimmten seinen künstlerischen Weg, und – wie das bei natur- und kreaturverbundenen Menschen ist – die inwendige Beziehung zum Übermenschlichen, Göttlichen. Holzschnitte, zum Teil in die Bretter alter, ausgedienter Bettladen geschnitten, zeig-



„Liegendes Fohlen“



Foto: Ultsch-Schweinfurt

ten Pferde und Hühner. Pferdeköpfe in der Art, wie ich das Blättchen im Haus des Lehrers in Erinnerung hatte, begegneten mir wieder; Aquarelle, Farblithos und Ölbilder von Pferden, Reitern, Katzen, Landschaften und Pflanzenmotiven waren dabei. Damals schon ließen die kräftigen, sich auf das Wesentliche beschränkenden Holzschnitte und Lithos, verglichen mit den subtilen Federzeichnungen und schwerelosen Aquarellen der ersten Nachkriegsjahre, den Weg erkennen, den Gustl Kirchner unbeirrt vorwärtsschritt. Weder zaghaft tastend und suchend, noch verwegen sprunghaft ist er diesen Weg gegangen, sondern gewissermaßen mit weitausholenden bedächtigen Schritten bis hin zur Abstraktion, die sein gegenwärtiges Schaffen vorwiegend kennzeichnet.

Gustl Georg Kirchner wurde am 20. Januar 1920 in Schweinfurt-Oberndorf geboren. Nach dem Besuch der Volksschule bewirtschaftete er, der den Vater schon früh verlor, mit Mutter und Schwester das elterliche Anwesen. Als Kavallerist und Meldereiter in West und Ost durchlitt er die Härte des Krieges in enger Kameradschaft mit dem Pferd. Schwer verwundet heimgekehrt, entstanden neben der bäuerlichen Arbeit hauchzarte Aquarelle und Federzeichnungen. Diese Zeugnisse elementaren Künstler-tums reichten aus, dem Autodidakten 1948 Zugang zum Berufsverband Bildender Künstler in Würzburg zu gewähren. 1951 zeigte er im Böttingerhaus zu Bamberg erstmals seine Arbeiten der Öffentlichkeit in Verbindung mit Werken der Bildhauerin Winnie Kluge. Eine weitere Ausstellung folgte 1953 in Schweinfurt, veranstaltet vom „Amerika-Haus“. 1953 war es auch, als die Mutter starb. Die selbstlose, arbeitsame Frau hat die er-

sten Erfolge ihres Sohnes noch erleben dürfen.

Wie 1948 in Würzburg, so fanden Kirchners Arbeiten auch 1955 in Offenbach an der Werkkunstschule wohlwollende Beachtung. Der Neuling konnte sein Studium, das bis 1958 währte, dort bereits mit dem 3. Semester beginnen. 1957 bot ein Stipendium Gelegenheit zu einer Frankreichreise. Nach der Offenbacher Ausbildung (1958) gab er die Landwirtschaft auf und ließ sich im Elternhaus als freischaffender Künstler nieder. Reisen nach Italien, Frankreich und Spanien fanden in Ölbildern, Aquarellen und Lithografien ihren Niederschlag. Heute müssen Tafelbild und Grafik der künstlerischen Aussage im architektonischen Bereich den Vorrang geben. Betonglaswände, Beton- und Bleiglasfenster, Mosaiken, Wandgestaltungen, Arbeiten in Beton, Aluminiumguß und Edelstahl sind in den Vordergrund gerückt. Weitum im fränkischen Raum, und



fenster in Maria Hilf, Schweinfurt.



Brunnen im Pausenhof des Frobenius-Gymnasiums Hammelburg.

darüber hinaus, begegnen wir Gustl Kirchner in Kirchen sowie in öffentlichen und privaten Bauten. Betonglaswände in der Aussegnungshalle im Schweinfurter Friedhof, in der kath. Pfarrkirche „Maria Hilf“ (Schweinfurt), in einem Kloster in Mainz, in der evang. Kirche zu Wisingen bei Osnabrück (für die er auch Taufstein, Altar, Lesepult, Altarkreuz und Leuchter gestaltete), in der Kirche zu Unterbruch bei Aachen (2 x 100 qm), Betonglasfenster in der kath. Pfarrkirche St. Anton (Schweinfurt), in der Seminarkapelle zu Königshofen i. Gr., in der Taufkapelle zu Unterbruch, in der kath. Kirche zu Bergheimfeld – es seien nur einige aus der Fülle genannt – zeugen von der Gestal-

tungskraft und vom Farbempfinden des Künstlers. Arbeiten in Dortmund, Offenbach, Frankfurt, Darmstadt, im Kreis Augsburg und in Portugal (Deutsche Schule in Porto) fügen sich ein in die Reihe. Im Hof des Frobenius-Gymnasiums in Hammelburg steht ein Brunnen (Alu-Guß) als Ergebnis eines Wettbewerbs. Auf einen Wettbewerb sind auch die Türen (Alu-Guß) am Schweinfurter Polytechnikum zurückzuführen. In München, Frankfurt, Nürnberg, Bamberg, Würzburg, Aschaffenburg, Schweinfurt, Bad Kissingen, Coburg, Königshofen/Gr., Schloß Pommersfelden waren Gustl Kirchners Arbeiten ausgestellt; auch in Frankreich (Caen und andere Städte der Normandie), Belgien (Antwerpen), USA (New York), Südamerika, Südafrika, Indien und Spanien. Vom 28. November bis 13. Dezember 1970 veranstaltete die Volkshochschule Schweinfurt in der Halle des Alten Rathauses eine umfassende Schau (Malerei – Grafik – Objekte – Kunst am Bau).

Würzburg: Auf einer bemerkenswerten Tagung der Kreisheimatpfleger von Unterfranken im Sitzungssaal der Regierung wurde der bisherige Bezirksheimatpfleger Dr. Andreas Pampuch verabschiedet. Als sein Nachfolger stellte Regierungspräsident Dr. Robert Meixner Dr. Horst Heldmann vor. Der in Nürnberg geborene neue Bezirksheimatpfleger von Unterfranken will „besonders auf dem Gebiet der Denkmalpflege neue Akzente setzen: die Bauträger organisatorisch beraten, als Bezirksheimatpfleger in diesem Zusammenhang das öffentliche Interesse vertreten und ein großes Augenmerk auf die Zweckverwendung alter Bauten legen. Als weiteres großes Hauptgebiet seiner Arbeit betrachtet Dr. Heldmann die Volkstumspflege“. Der mittelfränkische Bezirksheimatpfleger Dr. Ernst Eichhorn übermittelte die Grüße seines Regierungsbezirkes. st 26. 9. 70

**Aschaffenburg:** Die Frankenbundgruppe hat in der Abiturklasse des Dessauer-Gymnasiums einen Plakatwettbewerb ausgeschrieben. Dreißig Schüler lieferten Entwürfe für das neue Plakat, die sowohl vom werbetechnischen als auch vom künstlerischen Ausdruck weit über dem Durchschnitt lagen. Die Frankenbundgruppe hat den hervorragenden Entwurf von H. Geyer ausgewählt. Dieses Plakat wird sehr wirksam für die Veranstaltungen des Frankenbundes werben.

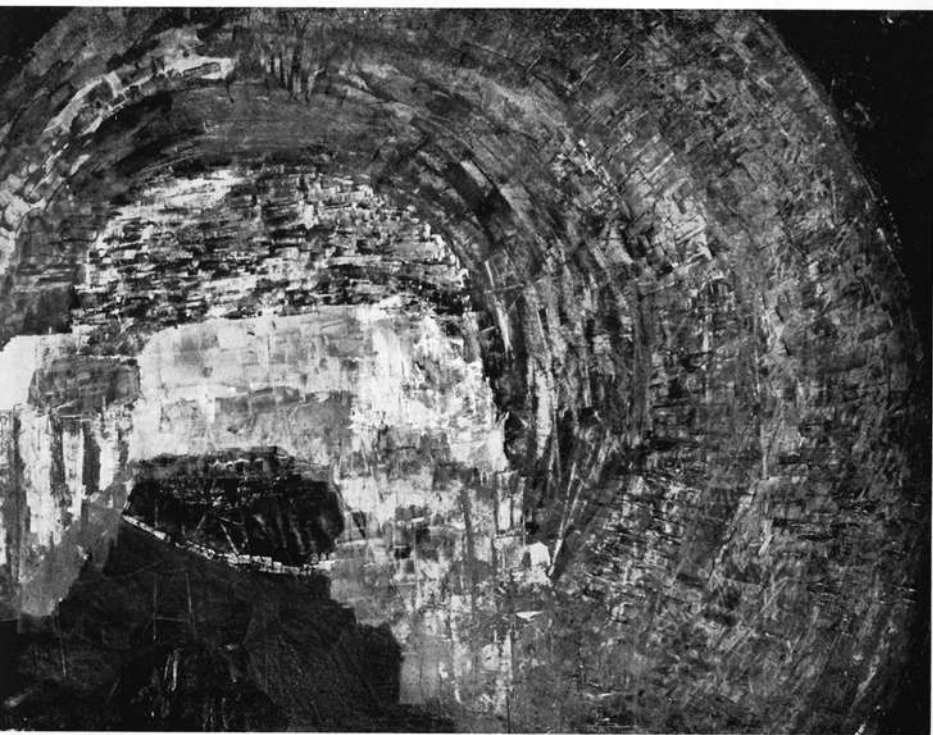
**Coburg:** Am 3. November – Hubertus-tag – wurde auf der Veste die neu aufgestellte reiche Jagdsammlung im Herzog-Carl-Eduard-Bau wieder der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

**Coburg:** Um 450 000 DM hat die Regierung den Basisbetrag für die Coburger Landesstiftung auf 1,1 Millionen DM heraufgesetzt. Nach Mitteilung des Bayerischen Kultusministeriums soll sich dieser Betrag vom Rechnungsjahr 1970 an jährlich um 25 000 DM erhöhen.

st 3. 9. 70

**Erlangen/Nürnberg:** An der Universität wird an einem von der Volkswagenstiftung unterstützten Projekt gearbeitet, wirkungsvolle Schutzmaßnahmen gegen die Abgase von Industrie, Verkehr und Hausbrand zu entwickeln, welche die Gesundheit des Menschen beeinträchtigen und Baudenkmäler angreifen.

st 19. 8. 70



Ölbild: Griechisches Theater in Taormina.

## Neue fränkische Gemeindewappen



**Unterlauter** (Landkr. Coburg). Wappen: In Schwarz unter zwei aus den seitlichen Schildrändern ragenden goldenen Armen mit verschlungenen Händen ein brennendes goldenes Herz (IME. vom 3. Mai 1968 Nr. I B 3 - 3000/29 U 2). - Das Wappen zeigt das Bild des seit der Mitte des 18. Jahrh. bekannten Dorfsiegels, dem allegorische Bedeutung zukommt. Die Farben Gold und Schwarz deuten als Landesfarben auf die frühere Coburgische Herrschaft hin. - Gemeindefahne gelb und schwarz.

**Heinersberg** (Landkr. Kronach). Wappen: Gespalten von Silber und Blau; vorne schräggekreuzt eine blaue Schlaghacke, hinten ein halbes goldenes Mühlrad am Spalt (IME. vom 10. Mai 1968 Nr. I B 3 - 3000/29 H 7). - Die Geräte dokumentieren die Tätigkeit der Bürger in Landwirtschaft und Forstwesen. Das halbe Mühlrad weist auf die vielen alten Mühlen in der Gemeindegemarkung. Silber und Blau sind dem Wappen der Freiherren von Waldenfels entlehnt, Gold und Blau dem Wappen des Klosters Langheim; damit werden die einstigen Herrschaftsverhältnisse heraldisch betont.

**Pretzfeld** (Markt, Landkr. Ebermannstadt). Wappen: Geteilt; oben in Rot ein wachsender silberner Eberspieß, unten fünfmal gespalten von Silber und Blau (IME. vom 18. April 1968 Nr. I B 3 - 3000/29 P 1). - Die Geschichte der Orts- und Schloßherrschaft wird versinnbildlicht durch die sogenannte „Saufeder“ aus dem Wappen der Freiherren von Stiebar und dem mehrfach gespaltenen Schild der Grafen von Seinsheim; die Geschlechter waren von 1505 bis 1852 mit Pretzfeld verbunden. - Die Gemeindefahne gelb und schwarz.

**Trennfeld** (Landkreis Markttheidenfeld). Wappen: Unter blauem Schildhaupt, darin zwei schräg gekreuzte silberne Schlüssel, in Silber eine rote Otterngabel (IME. vom 25. März 1968 Nr. I B 3 - 3000/29 T 3). - Die Schlüssel waren das Wappen des Augustinerchorherrenstifts Triefenstein, der Grundherrschaft von Trennfeld. Aus dem Dorfsiegel von 1777 stammt die Otterngabel, die als Zunftzeichen der Mainfischer anzusehen ist. - Fahne rot, weiß, rot.

Dr. Klemens Stadler in: Unser Bayern, 18-1969, 24.

**Amlingstadt bei Bamberg:** Bei Erdarbeiten innerhalb des Kirchenschiffes stieß man auf die Fundamente einer vorromanischen und zweier romanischen Kirchen. st 11, S. 70

**Nürnberg:** Zum 500. Geburtstag Albrecht Dürers bereitet Inter Nationes e. V. ei-

nen Farbfilm vor, der u. a. die Auseinandersetzung der heutigen Künstler mit Dürer als Beweis für dessen Aktualität darstellen soll. Der Film wird in Nürnberg, Wien, Hamburg, Paris, Korsika und New York gedreht; er soll in fünf Sprachen gezeigt werden. st 4, 9. 70